

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 45

Illustration: Ein betrunkenen Familienvater in der nordfranzösischen Stadt Lille spielt Wilhelm Tell [...]
Autor: Furrer, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vogelfreiheit

Es passierte in Bologna: Tierfreunde versuchten Vögel aus dem Zoo zu befreien. Sie schlichen sich an einem Tag, an dem der Zoo geschlossen war, an die Käfige von Pfauen, Fasanen und Tauben, öffneten sie und liefen davon. Dann haben sie eine Nachrichtenagentur angerufen, um die Befreiungsaktion bekanntzumachen. Als die Journalisten an Ort und Stelle recherchierten, zeigte sich, dass die Vögel alle noch in ihren Volieren waren – sie dachten gar nicht daran, in die Freiheit zu türmen.

Man kann diese Geschichte auf verschiedene Arten interpretieren. Man kann sagen: Die armen Tiere mit ihren Vogelgehirnen haben gar nicht begriffen, welche Chance sich ihnen da bietet. Es sollte Ähnliches auch Menschen schon passiert sein. Man kann auch über die Sklavenmentalität meditieren – die Vögel waren wohl schon lange in ihren Käfigen, vielleicht wurden sie gar da geboren und konnten sich nichts anderes als Leben in der Gefangenschaft vorstellen. Auch solche Einstellung ist den Menschen nicht unbekannt.

Es ist aber auch gut möglich, dass alles anders war; dass die Vögel sehr wohl verstanden haben, welche Gelegenheit ihnen die offenen Türen eröffneten, beschlossen jedoch wohlüberlegt und weise, lieber im Zoo zu bleiben.

Ich weiss, dass diese Ueberlegung sehr unmodern, ja reaktionär ist, es gibt jedoch eine Reihe guter Argumente, die für sie sprechen: Im Käfig sind die Vögel in Sicherheit, werden vor Kälte und Hitze, vor Tieren und Menschen geschützt, und sie werden regelmässig gefüttert. Bei Verlassen der Käfige würden sie das alles verlieren. Und das einzige, was sie dafür bekommen, ist die Freiheit. Freiheit ist ein abstrakter Begriff, der den meisten Vögeln – wenn es nicht gerade Adler sind – genausowenig bedeutet wie den meisten Menschen. Der Unterschied ist nur, dass die Vögel ihre Schnäbel nicht so weit aufreissen, um die Freiheit in höchsten Tönen zu besingen.

Tatsächlich – was könnten Pfauen, Fasanen und Tauben in Bologna mit ihrer Freiheit anfangen? Am besten wären noch die Tauben dran: Sie könnten in der Stadt leichter als

die anderen Vögel Futter finden und nicht so leicht eingefangen werden. Sie könnten auch ohne Schwierigkeiten irgendwohin wegfliegen, sozusagen emigrieren – wenn es ihnen gelungen wäre, den eifrigen italienischen Jägern auszuweichen. Fasanen mit ihrem schmackhaften Fleisch und die schönen, aber ungeschickten Pfauen hätten in der Freiheit keine Ueberlebenschancen gehabt. Sie wären Hunden, Kindern, Jägern, wilden Automobilisten und im Endeffekt Kö-

chen – Bologna ist ja für seine Küche berühmt – ausgeliefert.

So gesehen, war die Entscheidung der Vögel klug und ganz menschlich. Man muss aber auch über jene Tierfreunde nachdenken, die sie befreien wollten. Sie handelten sicher in der besten Absicht. Sie gaben sich die Mühe, über den Zaun in den verschlossenen Zoo zu steigen, riskierten dabei ihre eigene Freiheit – haben aber gar nicht überlegt, ob sie den Vögeln damit einen Gefallen tun. Sie waren von ihrem Be-

griff der Freiheit so überzeugt, dass sie sich wohl keine Gedanken darüber machten, was mit den Vögeln geschieht, wenn sie erst vogelfrei sind.

Diese Gleichgültigkeit dem weiteren Schicksal der Befreiten gegenüber scheint ein allgemeiner Mangel all jener zu sein, die irgend jemanden partout befreien wollen, ohne ihn gefragt zu haben, ob er es will. Auch dies ist ein sehr reaktionärer Gedanke. Vielleicht wird man mir ihn widerlegen.

Ein betrunkener Familienvater in der nordfranzösischen Stadt Lille spielte Wilhelm Tell: Er liess seine Kinder Flaschen auf dem Kopf balancieren und schoss diese mit einer Pistole ab.

